

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Dienstag, 9. November 1943

Was kommen mag, wir werden es meistern

Am Ende steht der Sieg! / Der Führer an die Alte Garde und an das deutsche Volk Die Gedenkstunde der Marschierer des 9. November im Löwenbräu-Keller zu München

Glaube bricht Not

München, 8. November
Nach alter Überlieferung versammelten sich die Marschierer vom 9. November 1923 zu einer Gedenkstunde im Löwenbräukeller, und auch diesmal war der Führer gekommen, um diese denkwürdige Stunde in der Mitte seiner Alten Garde zu verleben. Wieder klingen die Kampflieder und Märsche auf der von 44 flankierten Treppe des Löwenbräukellers, wieder wallen die deutschen Banner von den Wänden des schönen Saales, wieder sitzen um die vielen Tische dichtgedrängt die alten, zähen und darum jung gebliebenen Kämpfer. Die alte Garde, wie sie da in der grauen Windjacke, im Braunhemd oder im feldgrauen Rock zusammengeströmt ist — hätte sie nicht der Führer, der Führer nicht sie gehabt, das ohnmächtige, verrätene, durch Dutzende von Parteien zerrissene Deutschland wäre unrettbar die Beute des Bolschewismus geworden.

Der Führer hat von der Kraft gesprochen, die er aus dem 8. November 1923 zog, von der Stärke, die ihm das Bewußtsein verleiht, in der Masse deutschen Volkes verwurzelt zu sein, der Masse gesunder Menschen, die unverdorben und echt ist und immun gegen jeden Versuch unserer Feinde, sie zu spalten und zu vergiften, wie im November 1918. Eine zuversichtliche Ruhe sprach aus seinen Worten, eine Ruhe, die sich auf das deutsche Volk übertragen wird, das an diesem Abend am Lautsprecher saß und die Worte des Führers hörte. Daß am Ende dieses Kampfes, ganz gleich, wie lange er dauert, der Sieg stehen, daß fanatischer Glaube die Not brechen und die Krise überwinden, daß auch die Stunde der Vergeltung für die britisch-amerikanischen Mordbrenner kommen wird, das ist uns nach den zuversichtlichen Worten des Führers Gewißheit. Wenn unser Volk diesen Kampf durchsteht bis zur letzten Schlacht, dann wird sich erweisen, daß diese letzte Schlacht uns gehört, daß sie uns den Sieg bringen wird, der uns gebührt und den sich unsere Wehrmacht verdient hat.

1914: Das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Breschen ist das Judentum in den Staat, das politische Leben sowie besonders in die sogenannte führende Gesellschaft eingedrungen, die Wirtschaft wurde auf vielen Gebieten seine ausschließliche Domäne.

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens eingestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Umfange ausgenutzt worden. Schon die bloße Tatsache, daß das damalige Reich — trotz fast 30 Millionen mehr Einwohnern als Frankreich — sogar zahlenmäßig eine geringere Heeresstärke besaß, widerlegt am besten die später aufgestellte Behauptung, der Friede wäre durch diesen Staat damals bedroht gewesen.

Die Einkreisung Deutschlands verfolgte keinen anderen Zweck als den von zahlreichen Engländern ganz offen ausgesprochenen, nämlich: das Reich als die organisch stärkste europäische Kraft durch einen Koalitionskrieg genau so zu vernichten, wie England in Jahrhunderten vorher erst Spanien, dann Holland und endlich Frankreich in langwierigen Kriegen bekämpft hatte.

Die kleine britische Insel, die durch zahlreiche Kriege sich allmählich ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hatte, verzichtete trotzdem zu Beginn und während des Ersten Weltkrieges nicht auf die alten abgedroschenen moralisierenden Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleiteten: „Kampf für Freiheit der kleinen Völker!“, „Kampf für die Neugestaltung der Welt im Sinne der Gerechtigkeit!“, „Kampf für Demokratie!“, „Kampf für die Gleichheit aller Rassen!“ — und ähnlich schön klingenden Phrasen mehr. Trotzdem eine gewaltige Weltübermacht auch das damalige Deutsche Reich drückte, wurden an keiner Stelle dagegen entscheidende Siege errungen, so daß der endgültige Zusammenbruch weniger dem Wirken des Schwertes als vielmehr dem Einfluß einer zersetzenden Propaganda zuzuschreiben war. Ein amerikanischer Präsident galkelte dem damaligen demokratischen Deutschland in vierzehn Punkten das Idealbild einer neuen Weltordnung vor. Das Volk war politisch zu wenig geschult, um durch diesen Dunst und Nebel

hindurchblicken zu können. Und vor allem: Es war zu leichtgläubig im Ernstnehmen demokratischer Versicherungen. Die Staatsführung bestand aus Schwächlingen, die statt pflichtgemäß bis zum letzten Atemzug zu kämpfen, den scheinbar leichteren Weg des Ausgleichs und damit der Unterwerfung betrat. Sie wurden dabei allerdings angetrieben von Parteien und Führern, die nicht nur geistig, sondern auch materiell vollständig in der Hand des Auslandes waren. So kam es zum 9., 10. und 11. November 1918.

Die Folgen der November-Revolution
Im Vertrauen auf die feierlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Waffen niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Monarch verließ selbst Armee und Volk in die Emigration. Durch eine Revolution charakterlosester Entartungen gingen die meisten Grundlagen einer wahren staatlichen Autorität verloren und an ihre Stelle trat eine mehr oder weniger fast anarchisch entartete Demokratie. Damit waren die Bedingungen unserer Gegner nicht nur erfüllt, sondern sogar noch förmlich übertroffen.

Die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939 betreten den Saal. Da — der Badenweiler Marsch — es ist Wahrheit geworden: Der Führer weilt auch heute unter seinen Getreuen! Zum jubelnden Gruß sind die Hände erhoben. Der Führer, begleitet von Christian Weber, Bormann, Himmler und Paul Giesler, schreitet durch die Reihen, begrüßt mit Handschlag viele

der rings um seinen Tisch Versammelten. Dann betritt Gauleiter Paul Giesler das Podium, um namens aller dem Führer den Willkomm zu entbieten: „Mein Führer! Ihre Anwesenheit macht diesen Tag zu dem schönsten des Jahres. Wir empfinden aufs tiefste das Glück, Ihre Kameradschaft zu besitzen. Trotz ungeheurer Arbeit sind Sie zu uns gekommen. Alle bringen mit ihrem Gruß an Sie zum Ausdruck, daß die Treue zu Ihnen und zu Deutschland nie größer war als heute. Der Führer hat das Wort!“

Bedingungsloses Vertrauen, bedingungslose Gefolgschaft des durch ihn stark und groß gewordenen Volkes tragen die Heilrufe am Schluß der Rede des Führers in sich, ein Vertrauen, wie es noch keinem Manne an der Spitze einer Nation größer und überwältigender zuteil wurde. Unvergeßlich diese Minuten! Die Männer der Alten Garde sind aufgesprungen, haben die Arme zum Gruß erhoben und rufen ihr „Heil“ und „Heil“ nicht endenwollend dem Führer zu, dem tapfersten Kameraden, dem sie alle die Hände drücken möchten, dem Manne, der Deutschland durch Not und Tod in das Reich der deutschen Sehnsucht führt.

Vor zwanzig Jahren: Die Gründe des Zusammenbruchs

In seiner Rede, die immer wieder von Belästigungen unterbrochen wurde, führte der Führer folgendes aus:

Meine Parteigenossen und -genossinnen! Deutsche Volksgenossen!
Knapp den dritten Teil eines Menschenlebens umfaßt die Zeit, die seit dem Tage vergangen ist, dessen wir uns heute erinnern und für dessen Feier ich auf wenige Stunden in Ihre Mitte zurückgekehrt bin. Und dennoch gibt es kaum eine Epoche der Menschheitsgeschichte, die in zwanzig Jahren so gewaltige, weltbewegende und Völkerschicksale gestaltende Ereignisse umschließt.

Es ist zweckmäßig, sich in großen Zügen das damalige Geschehen zurückblickend zu vergegenwärtigen.

1914: Das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Breschen ist das Judentum in den Staat, das politische Leben sowie besonders in die sogenannte führende Gesellschaft eingedrungen, die Wirtschaft wurde auf vielen Gebieten seine ausschließliche Domäne.

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens eingestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Umfange ausgenutzt worden. Schon die bloße Tatsache, daß das damalige Reich — trotz fast 30 Millionen mehr Einwohnern als Frankreich — sogar zahlenmäßig eine geringere Heeresstärke besaß, widerlegt am besten die später aufgestellte Behauptung, der Friede wäre durch diesen Staat damals bedroht gewesen.

Die Einkreisung Deutschlands verfolgte keinen anderen Zweck als den von zahlreichen Engländern ganz offen ausgesprochenen, nämlich: das Reich als die organisch stärkste europäische Kraft durch einen Koalitionskrieg genau so zu vernichten, wie England in Jahrhunderten vorher erst Spanien, dann Holland und endlich Frankreich in langwierigen Kriegen bekämpft hatte.

Der Entschluß eines namenlosen Soldaten
Gegen diesen Verfall erhoben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und versuchten, auf ebenso verschiedenen Wegen Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden. Unbekannt und namenlos habe auch ich als Soldat in den Tagen des Zusammenbruchs den Entschluß gefaßt, dieser Entwicklung entgegenzutreten, die Nation aufzurufen, um sie von ihrem inneren Gebrechen zu heilen und die zur Behauptung des Daseins notwendigen Kräfte wieder zu mobilisieren.

In einem unverzagten und unentwegten Ringen um die Herzen und Seelen einzelner Menschen gelang es allmählich, Hunderte, dann Tausende und endlich Zehntausende von Anhängern zu gewinnen. Sie alle fühlten sich der Ankündigung einer neuen Volksgemeinschaft verpflichtet, die ihre Kraft aus dem gesamten Volkstum erhalten sollte. Die Spaltung in Klassen und Parteien wurde abgelehnt. Nachdem die internationalen Juden durch die Inflation die deutsche Wirtschaft völlig zerrüttet, die Existenz von Millionen zerstört hatte, wuchs die Erkenntnis in die unabwendbare Notwendigkeit einer Lösung der Nation bedrückenden Probleme. Am 8. November 1923 — damals in letzter Stunde — wurde dieser Schritt versucht. Er schlug fehl. Die nationalsozialistische Bewegung erhielt ihren furchtbarsten Rückschlag und ihre ersten Märtyrer um den Kampf für die Gestaltung des neuen Reiches. Die Partei wurde verboten und aufgelöst. Die Führer waren entweder tot, verwundet, als Flüchtlinge im Ausland oder als Gefangene in deutschen Strafanstalten. Ich selbst kam nach Landsberg.

Wunderbarer Sieg des Glaubens
Zwanzig Jahre sind nun seit diesem 8. November vergangen. Wenn wir uns heute seiner

Kaum in einem Staat der Welt vermochte das Judentum solche Triumphfeiern wie im demaligen Novemberstaat.

Und dennoch begann nun eine Zeit der niederrichtigsten kapitalistischen Ausplünderung und Erpressung, der festgesetzten moralischen und politischen Vergewaltigung unseres Volkes. Das Ziel war nicht nur die Zerstörung der deutschen Wirtschaft als Grundlage unserer Existenz, sondern die Vernichtung des Volkskörpers selbst. So wurde die demokratische Weimarer Republik von den Demokraten des Westens planmäßig zu Tode gequält. Die Prognose Clemenceaus, daß sich in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel befänden, war genau so offenerherzig brutal, wie etwa die unverhüllte Drohung englischer Politiker von jetzt, daß sich in Indien 100 oder 200 Millionen Menschen zu viel befänden. Die Erfüllung dieser Clemenceauschen Forderung stand in greifbarer Nähe. Die allgemeine Verelendung unseres Volkes durch Wirtschaftsverfall und Arbeitslosigkeit führte zu einer laufenden Geburtenbeschränkung, zu einer erhöhten Sterblichkeit und damit zu einer unausbleiblichen Senkung unserer Volkszahl.

Der Entschluß eines namenlosen Soldaten

In besonderer Ergriffenheit erinnern, dann bewegen uns zwei Erkenntnisse: Erstens: Welch wunderbarer Weg unserer Bewegung! Was für eine Kraft des Glaubens unserer Anhänger! Wie ist es doch diesem Fanatismus und einer unerschütterlichen Beharrlichkeit gelungen, in wenigen Jahren den Zusammenbruch der Bewegung nicht nur zu überwinden, sondern aus ihm neue Kräfte für den späteren Aufstieg zu finden! Denn wie viele Menschen hat es wohl später in Deutschland gegeben, die besonders nach der Machtübernahme so taten, als ob der Sieg der nationalsozialistischen Partei, der Bewegung und ihrer Weltanschauung ja ohnehin von Anfang an eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre! Soweit es sich um die Voraussetzung dieser Menschen handelt, war jedenfalls das Gegenteil der Fall, denn gerade diese glaubten am wenigsten an einen solchen Sieg. Soweit sie nicht die Bewegung von vornherein als eine vorübergehende, auf jeden Fall aber belanglose Erscheinung ansahen, waren sie aber besonders nach dem 9. November 1923 überzeugt, daß dieser nunmehr — wie sie meinten — toten politischen Partei oder gar Weltanschauung ein neues Aufleben nie mehr beschieden sein würde. Ja, selbst noch im November 1932 war in diesen Kreisen jedenfalls die Überzeugung von der Aussichtslosigkeit unseres Kampfes stärker fundiert als der Glaube an unseren Sieg.

Wenn einmal in kommenden Jahrhunderten die Geschichtsschreibung unbeeinflusst vom Für und Wider einer streitenden Zeit, diese Jahre der nationalsozialistischen Neugeburt kritisch überprüfen wird, dann kann sie wohl an der Feststellung nicht vorbeikommen, daß es sich hier um den wunderbarsten Sieg des Glaubens gegenüber den vermeint-

...ortest
...führer
...such des
...Stuttgert
...ortkreist
...sports und
...er Stuttg
...reitmeier
...g zu, als
...er verstor
...und Osten
...es seine gro
...n Rede um
...e ihn von
...eine ehren
...stehenden K
...sade, die
...bnisse zur
...n habe. Dies
...ten, wenn
...kameraden
...ebensweise
...beeinflußt
...dem Deut
...deutschen
...rönt durch
...Jahre 1936,
...Millionen
...h. Arno Bre
...as Reichsp
...seine Aufg
...eit der Leih
...s großen Sp
...it ist dabei
...in einer har
...cht darauf
...besübungen
...gent dem V
...Krieges geb
...sportliche
...Leistungen
...die Wehrma
...re hat auch
...haden. We
...erziehen, ist
...ir NSRI-Äng
...und in Tre
...n.

Rückenschw
...ob zur Spitz
...bestätigt.
...ind, hat sie
...en mit den N
...jährigen Nach
...genommen w
...a 1:15,4 im 100
...dezu schon vor
...lub Undine M
...ub in Deutsch
...Trainingszeit
...daß es lediglic
...en oder der Tr
...Rekord fallte
...lferin, die noch
...re Grenze über
...cht ein. Sie
...immerin Glanz
...innung im deut
...mmen den Rück
...nen. Auch im
...ei bei den Mär
...erklärliche
...ang.

...TENBERG
...VAT
...4P
...nt-Zigarette
...transportable
...Kachel-
...Öfen
...für vordringl.
...Zwecke
...iederzeit
...lieferbar
...igenenschaft
...alzuungen
...schau in St.
...# 2039

...SAN
...iger Puder
...liche Milchsch
...undene labte
...die Bereitung
...ckung werden
...Kaffe und Strom
...u verpflichten

...mit FISSAN-
...ie mit Kaffee

Verbrecher am eigenen Volke verlieren den Kopf

(Fortsetzung von Seite 2)

Ein Land wie Amerika beispielsweise zählte zwischen Millionen Erwerbslose, und die Führung des Landes, die mit diesem Problem nicht fertig werden konnte, tut heute so, als ob sie die Arbeitsprobleme der ganzen Welt zu lösen in der Lage wäre. Allerdings — eine kapitalistische Ausplünderung können sie wieder organisieren. Daß aber über diese Ausplünderung ihre eigenen Völker zugrunde gingen, das ist eine andere Sache; das interessiert sie freilich ohnehin nur wenig.

Ihre Propagandamaßnahmen gehen denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst, durch eine Flut von Lügen im deutschen Volke und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern daß ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Entwicklung ersehnen würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volke Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Es kommt das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken, Verbrecher, die betteln wären, Henkersdienste an ihrem eigenen Volke zu leisten. Jeder andere aber, der mit diesem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, daß der Sieg unserer Gegner bedeuten würde, daß die deutsche Nation auch keine Schicksalsgeschichte diesen Sieg der Gegner erhoffen. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber kann man sich keinem Zweifel und keiner Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen. (Brausender Beifall.) In dieser Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden bravster Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht dem zürückschrecken, Menschen, die diese Opfer nicht zu geben bereit sind, zur Raison zu bringen. Wenn an der Front Zehntausende besser Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückschrecken, einige Hundert Verbrecher zu vernichten.

Unsere Städte bauen wir wieder auf...!

Zwei Dinge möchte ich hierzu aussprechen: Das erste, was mich schmerzt, sind ausschließlich die Opfer in der Heimat, vor allem die Opfer unter Frauen und Kindern. Was mir weh tut, ist, daß diese Menschen ihr Hab und Gut verlieren. Demgegenüber sind die Schäden an unserer Industrie weitläufiger. Sie verzeichnen nicht im geringsten das Fortwährende unserer Rüstungsleistungen. Und darüber soll man sich im Klaren sein, unsere Städte werden wir wieder auf, schöner als jemals zuvor, und zwar in kürzester Zeit. (Tosender Beifall.) Wenn es einem Volke möglich ist, einen Kampf gegen eine ganze Welt zu führen, wenn einem Volke möglich ist, in einem Jahr einen Meter oder acht oder zehn Millionen Kubikmeter Beton in Festungen hineinzubauen, dann ist es einem Volke möglich ist, Tausende von Rüstungsbetrieben aus dem Boden zu stampfen, dann wird es einem solchen Volke möglich sein, zwei oder drei Millionen Wohnungen herzustellen. In knappen zwei, drei Jahren nach Kriegsende sind die Wohnungen restlos wieder da, mögen sie zerstören so viel sie wollen! Die Amerikaner und Engländer planen zur Zeit den Wiederaufbau der Welt. Ich plane zur Zeit den Wiederaufbau Deutschlands! (Ein brausender Beifallssturm antwortet dem Führer.) Ein Unterschied aber wird sein: Während der Wiederaufbau der Welt durch die Amerikaner und Engländer nicht stattfindet, wird der Wiederaufbau Deutschlands durch den Nationalsozialismus präzise und planmäßig durchgeführt werden! (Aufs neue unterbricht minutenlang Beifall den Führer.) Da werden unsere Massenorganisationen, angefangen von der OT, bis herüber zum Reichsarbeitsdienst einschließlich der gesamten deutschen Wirtschaft eingeschlossen plus den Kriegsverbrechern. (Tosender Beifall begleitet die Worte des Führers.) Sie werden dort zum erstenmal in ihrem Leben eine nützliche Tätigkeit vollbringen. (Lachen.)

Die Stunde der Vergeltung wird kommen

Das ist das erste, was ich dazu sagen muß, und das zweite: Die Herren mögen es glauben oder nicht, aber die Stunde der Vergeltung wird kommen! (Ein Jubelsturm ohne Gleichen erhebt sich. Minutenlange Ovation umgeben den Führer, der sich immer erneuernd, den Führer.) Wenn wir auch im Augenblick Amerika nicht erreichen können, so liegt uns doch — ein Staat greifbar nahe, und das werden wir uns halten. (Wieder braust ein Gemisch der Beifall empor.)

Die Avantgarde der Rache

Und etwas drittes möchte ich noch anfügen: Die Meinung unserer Gegner, daß sie durch den Luftterror die Intensität des deutschen Kriegswillens vermindern können, beruht auf einem Trugschluß. Derjenige nämlich, der ein solches Unternehmen eingeleitet hat, kann nur einen Menschen haben, daß der Krieg niemals verloren geht; denn nur der siegreiche Krieg führt ihm einest wieder zu seiner Sache verhalten. (Neuer tosender Beifall.) So sind Hunderttausende von Ausgebombten die Avantgarde der Rache. (Eine brausende Zustimmung begleitet diese Worte des Führers.)

zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber ebenso natürlich waren der reiche, verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Deserteur oder endlich der Mensch unverletzlich, der die ganze Nation zersetzte und dafür vom Ausland bezahlt wurde. Diese Elemente waren unangreifbar. Sie wurden damals verschont, während der brave Soldat sein Lebensopfer bringen mußte; das ist aber jetzt anders geworden. (Brausender Beifall.) Sie, meine alten Kämpfer, werden sich noch erinnern, wie wir uns im Weltkrieg über diese Zustände empörten, wie wir damals sagten: „Es ist eine Schweinerei, daß so etwas überhaupt möglich ist, daß der brave Mann vorn fallen muß und zu Hause die Spitzbuben ihr Unwesen treiben!“ Diese Spitzbuben gab es und gibt es auch heute noch in einzelnen Exemplaren. Aber sie haben nur eine einzige Chance, nämlich, daß sie sich nicht offenbaren, denn wenn wir einen erwischen, dann verliert er seinen Kopf. (Wieder erhebt sich tosender Beifall.) Und davon kann man überzeugt sein; Es ist für mich viel schwerer, den Befehl für ein kleines Unternehmen an der Front zu geben, in der Erkenntnis, daß dabei vielleicht Hunderte oder Tausende von Männern fallen, als ein Urteil zu unterzeichnen, durch das ein Paar Dutzend von Spitzbuben oder Verbrecher oder Gauner hingerichtet werden. Alle ihre Hoffnungen also werden vergeblich sein. Außerdem ist der heutige Staat so durchorganisiert, daß diese Elemente überhaupt nicht arbeiten können: sie haben keine Voraussetzung für ihre Arbeit.

Fehlrechnung mit dem Bombenkrieg

Das zweite Mittel, auf das sie rechnen, ist der Bombenkrieg. Was die deutsche Heimat hier ausstehen hat, das ist uns allen bewußt. Und was ich persönlich dabei empfinde, das können Sie sich vorstellen. Als dieser Krieg begann, hat sich der amerikanische Präsident heuchlerisch auch an mich gewandt mit dem Ersuchen, keinen Bombenkrieg zu führen. Wir haben das auch nicht getan, aber dieses Ersuchen geschah nur zu dem Zweck, um unseren Feinden Zeit zu geben, ihrerseits diesen Krieg vorzubereiten, und ihn dann bei gegebener Stunde anlaufen zu lassen!

Das dritte, was ich dazu sagen muß, und das zweite: Die Herren mögen es glauben oder nicht, aber die Stunde der Vergeltung wird kommen! (Ein Jubelsturm ohne Gleichen erhebt sich. Minutenlange Ovation umgeben den Führer, der sich immer erneuernd, den Führer.) Wenn wir auch im Augenblick Amerika nicht erreichen können, so liegt uns doch — ein Staat greifbar nahe, und das werden wir uns halten. (Wieder braust ein Gemisch der Beifall empor.)

Das deutsche Blutopfer verpflichtet

Sie mögen hoffen, uns durch schwere Blutopfer kleinzukriegen. Allein diesmal verlaufen diese Blutopfer so, daß auf jedes deutsche zwei, drei und vier Opfer unserer Gegner kommen. So schwer diese Opfer für uns sind, so können sie uns doch nur noch stärker verpflichten. Es wird niemals mehr der Fall sein, daß wir so wie im Weltkrieg — wo wir zwei Millionen verloren hatten und am Ende dieser Verlust doch zwecklos war — heute auch nur einen Menschen zwecklos opfern. Das wird auch der Soldat an der Front, wenn er nach schweren Stunden aus dem Toben einer Materialschlacht kommt, nach härtesten Anstrengungen wieder zur Besinnung kommt, verstehen: Es darf nicht umsonst sein, was wir hier an Opfern bringen, aus ihnen muß für unser Volk ein Nutzen erwachsen, und nicht nur für unser Volk, sondern am Ende für ganz Europa!

Und dann zum Schluß noch eines: Ich lese

jede Woche mindestens drei- viermal, daß ich entweder einen Nervenzusammenbruch bekommen habe, oder ich hätte meinen Freund Göring abgesetzt und Göring wäre nach Schweden gefahren, dann wieder habe Göring mich abgesetzt, dann hat die Wehrmacht die Partei abgesetzt, dann hat die Partei umgekehrt die Wehrmacht abgesetzt — in diesem Falle sagen sie dann nicht Wehrmacht, sondern plötzlich Reichswehr — und dann wieder haben die Generale gegen mich eine Revolution gemacht,

und dann habe ich wieder die Generale verhaftet und einsperren lassen usw. Sie können überzeugt sein: Alles ist möglich, aber daß ich die Nerven verliere, ist völlig ausgeschlossen! (Brausender Beifall.)

Große Siege kosten Rückschläge

Meine Parteigenossen! Vor zwanzig Jahren standen wir wirklich vor dem Nichts. Vier Jahre hatte ich damals glühenden Herzens gearbeitet und nur einen Gedanken gehabt: den Erfolg unserer Bewegung um der Errettung des Vaterlandes willen. Mit einem Schlage war nun alles vernichtet, ja, es schien, drei, vier Wochen lang so zu sein, als ob ich dabei wirklich die Nerven verlieren müßte. Ja, ein niederrichtiges Subjekt hatte sich dazu verstanden, mir vorzuwerfen, ich hätte mein Wort gebrochen. Als diese Gegner damals aber glaubten, mich vor das Standgericht schleppen zu können,

Kraft und Vertrauen in schweren Tagen

Schließlich will ich denjenigen Menschen, die mir ständig von Religion sprechen, etwas sagen: Auch ich bin religiös, und zwar tiefinnerlich religiös, und ich glaube, daß die Vorsehung die Menschen wagt und denjenigen, der vor der Prüfung der Vorsehung nicht bestehen kann, sondern in ihr zerbricht, nicht zu Größerem bestimmt. Es ist eine naturgegebene Notwendigkeit, daß in der Auslese nur die Stärkeren übrig bleiben. Das deutsche Volk, wie ich es in der Masse seiner Erscheinungen kenne, gelernt habe, ist Gott sei Dank stark und kerngesund. Glauben Sie mir, wenn ich 1918 Mitglied der demokratischen Partei gewesen wäre, hätte ich auch an Deutschland verzweifelt. (Lachen.) So war ich Mitglied der deutschen Wehrmacht, war ein Muskettier unter Millionen anderen, und das hat mir meinen Glauben gegeben. Mein zäher Kampf in der Bewegung um die Seele des deutschen Volkes und der breiten Massen, der Millionen Arbeiter und Bauern — dieser Kampf hat mich erst recht stark werden lassen; denn er ließ mich das kostbarste kennenlernen, das es gibt: Die unverdorbene Kraft der breiten Massen, der Millionen Volksgenossen, aus denen endlich der nationalsozialistische Staatsgedanke erstand. Aus jener Kraft erwuchs unsere Volksgemeinschaft. Wir haben von der Vorsehung nichts als Segen empfangen. Was hat sie uns nicht an Erfolgen gegeben, was hat sie uns nicht an großartigen Siegen erringen lassen! Wie haben wir nicht in wenigen Jahren eine fast verzwelfelte Lage unseres Landes und unseres Reiches völlig geändert! Wie hat diese Vorsehung nicht unsere Armeen weit über die Reichsgrenzen hinaus geführt! Wie hat sie uns auch fast aussichtslose Lagen, wie den italienischen Zusammenbruch meistern lassen! Und dann wollten wir so erbärmlich sein und an dieser Vorsehung trotzdem verzagen oder verzweifeln! (Stürmischer Beifall.)

Aufgabe der Partei und der deutschen Frau

Hier liegt die Aufgabe der Partei und der nationalsozialistischen Führung, der erste Gläubigen der Nation zu sein. Das ist eure Aufgabe, meine Parteigenossen, und vor allem, meine Parteigenossen! Eine amerikanische Zeitschrift hat vor kurzem geschrieben, das schlimmste am Nationalsozialismus seien die Frauen. Der Nationalsozialismus habe ohne Zweifel für die deutschen Frauen mehr getan, als die anderen Völker. Er habe sie sozial gehoben. Er sei dazu übergegangen, sie in gewaltigen Organisationen zusammenzufassen. Er schicke Frauen der gebildeten Stände in die Fabriken hinein, damit Arbeiterinnen in Urlaub gehen könnten usw., und sie schließt, das könnten die Demokratien nicht nachmachen. Und weil sie das nicht nachmachen könnten, müßten sie darum in Zukunft die nationalsozialistischen Frauen ausrotten; denn sie seien fanatisch und unbeherrschbar.

Das ist auch richtig! Ich weiß, daß ich die ganzen Jahre hindurch gerade in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze. Das muß in der Zukunft erst recht so sein! Die Frauen müssen zusammen mit den Männern der Bewegung auch in schweren Zeiten den Halt geben.

Wenn Bombenangriffe kommen, ist es in erster Linie die Partei, die dafür sorgt, daß die Ordnung aufrechterhalten bleibt, und daß alles getan wird, was überhaupt getan werden kann. Können Sie sich überhaupt vorstellen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß wir im Weltkrieg auch nur einen Monat lang das hätten erdulden und ausstehen können, was wir jetzt seit Jahren ertragen? Können Sie sich das vorstellen? Das ist das Verdienst der männlichen Erziehung unseres Volkes, das ist das Verdienst des nationalsozialistischen Glaubens! (Wieder unterbricht stürmischer Beifall den Führer.) So lange uns diese Kraft bleibt, brauchen wir nicht nur nicht zu verzweifeln, sondern können im Gegenteil mit stolzer Zuversicht in die Zukunft blicken.

Ich bin nur auf wenige Stunden hierher gekommen, um zu Euch, meine alten Anhänger, zu sprechen, und gehe schon morgen wieder zurück und nehme mit mir eine schöne Erinnerung an meine alten Kampfgeliebten und unsere alte Kampfezeit. Auch ihr sollt von hier hinausgehen mit der fanatischen Zuversicht und dem fanatischen Glauben, daß es gar nichts anderes geben kann als unseren Sieg. Dafür kämpfen wir, dafür sind sehr viele gefallen, dafür werden noch andere das gleiche Opfer bringen. Dafür leben Generationen, und zwar nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft. Das, was wir jetzt an Blut vergießen,

um sich dann vor ihm zu brechen, als sie mich zur Festungshaft verdorrten, da habe ich nicht verzagt und verzweifelt, sondern in diesen Monaten schrieb ich „Mein Kampf“. Ich hatte zu eingehend die Geschichte studiert, um nicht zu wissen, daß große Siege niemals anders als unter schwersten Rückschlägen erfochten worden sind. Es gibt keine großen Helden der Weltgeschichte, die nicht den härtesten Belastungen gegenüber standhaft geblieben wären. Sonnenschein kann jeder tragen, aber wenn es wettert und stürmt, dann zeigen sich erst die harten Charaktere, und dann erkennt man auch den Schwächling. (Beifall.) Wenn es einmal schwierig wird, dann zeigt sich erst, wer wirklich Mann ist und in solchen Stunden die Nerven nicht verliert, sondern hartnäckig und standhaft bleibt und niemals an eine Kapitulation denkt. (Starker Beifall.)

Niemals verzagen!

Als der Weltkrieg zu Ende gegangen war und ich zum ersten Male vor Ihnen, meine Kameraden, sprach, da habe ich ungefähr folgendes ausgeführt: „Wir dürfen gar nicht mit dem Schicksal hadern, wir sind viele Jahre lang von einem Glück begleitet gewesen, das Gott nur einem Erwählten geben kann. Was haben wir für Siege errungen im Westen, Osten, Süden, überall in Europa! Und dann ist unser Volk undankbar geworden. Trotz dieser Siege hat es dann schließlich seine Haltung, seinen Glauben verloren und ist schwach geworden. Damit hat es die Gnade des Herrn nicht mehr verdient.“ Und ich habe so oft — Sie werden sich dessen erinnern — gesagt, daß die Vorsehung uns geschlagen hat, und zwar mit Recht geschlagen hat. Sie hat uns das zugefügt, was wir verdient hatten. Heute soll unser Gelöbnis sein, daß sich das niemals mehr wiederholt, daß wir nicht überheblich werden in den Tagen des größten Glückes, und daß wir niemals verzagen, wenn die Vorsehung uns einmal Prüfungen schickt. Denn was anderes ist es als eine Prüfung, wenn wir, durch die Kriegsnötigkeit gezwungen, irgend wo einmal einige Hundert Kilometer aufgeben müssen, wenn wir doch, immer noch so weit von der Heimat entfernt, sie zu verteidigen in der Lage sind.

Wird unserem Volke einst reichlich vergolten werden.

Es wird in neuen Heimstätten Millionen Menschen wieder ihr Dasein geben können. Damit erinnern uns so alle unsere Kameraden, die als nationalsozialistische Kämpfer einen Weg vorangegangen sind, der nur der Weg der Größe unseres Vaterlandes, der Größe unseres deutschen Volkes sein kann. Unsere nationalsozialistische Partei, unser Deutsches Reich — Sieg-Heil! (Mit Ergriffenheit und immer neuem Beifall sind die alten Parteigenossen den Worten des Führers gefolgt. Jetzt löst sich die Spannung in nicht endenwollendem Jubel, der den Führer immer aufs neue umbrandet, bis sich die Begeisterung in ein großes Gelächern fanatischen Glaubens und Siegeswillens verdetht, das in feierlichem Gesang der deutschen Hymnen seinen Ausdruck findet.)

Schepmann Stabschef der SA.

Berlin, 8. November
Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragten Stabschef Schepmann zum Stabschef der SA. ernannt.

Kairoer Besprechungen beendet

Stockholm, 8. November
Reuter teilt in einer kurzen Meldung mit, daß die Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Eden und dem türkischen Außenminister Menemencoglu in Kairo am 8. November beendet wurden.

In der Zeitung „Cumhuriyet“ nimmt Nadir Nadi in einem längeren Aufsatz zu den Besprechungen zwischen Eden und dem türkischen Außenminister in Kairo Stellung. Nadi findet die britischen Ausstreunungen über eine angebliche Veränderung in der türkischen Außenpolitik fehl am Orte. Die Zeitung „Tasvir Efkâr“ unterstreicht den Willen des türkischen Volkes, die gleiche Politik wie bisher zu verfolgen. „Son Telegraf“ schreibt, die türkische Armee habe allein die Aufgabe, die türkischen Grenzen zu schützen, und die türkische Polizei erstrebe allein die Wahrung der Interessen des türkischen Volkes. Die Türkei wolle ihr Blut weder vergießen noch etwas abtreten, noch suche sie ein Abenteuer.

Verlag und Druck: Lituanenstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Matzel (u. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Lituanenstadt. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 3.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres langersehnten Kindes, eines Jungen, am 5. 11., zeigen in großer Freude an: Be...

Wir haben uns verlobt: ANNI HARTMANN und Oberleut. EUGEN STACHEL, z. Z. im Osten. Pabianitz, im Oktober 1943.

Als Verlobte grüßen: GERTRUD MAGNUS, Oberleut. JOHANN SCHULTZ, z. Z. Urlaub. Litzmannstadt - Kalisch, 14. November 1943.

Als Verlobte grüßen: EDITH DUSSMANN (Dusdal), Ulitz, OTTO MAUER, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, Zietzenstraße 30 - Berlin-Grünwald, 7. 11. 1943.

Unsere am 5. 11. 43 stattgefundenen Trauung beehren sich anzugeben: Oberleut. ERICH BIELKE, Berlin, und Frau CHARLOTTE geb. KOTHER, Litzmannstadt-Erzhausen.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager u. Neffe, der Gefreite Alfred Hase...

Rückwärtiger aus Wolhynien, im Alter von 27 Jahren in treue Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen im Osten am 11. 10. 1943 für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Hart war die Nachricht, daß am 18. 9. 43 durch den Heldentod für immer von uns ging mein herzenguter Gatte, Vater, unser Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Erwin Hengster...

Nach kurzem Wiedersehen traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und herzenguter Gatte, Vater, unser Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Valentin Burchard...

Nach kurzem Wiedersehen traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater seines 6 1/2-jährigen Söhnchens, unser jüngster Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Ferdinand Junge...

Hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater seines 6 1/2-jährigen Söhnchens, unser jüngster Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Ferdinand Junge...

Fern der Heimat, in fremder Erde, ruht unser innigstgeliebter Sohn, der Gefreite Arnold Krippner...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im großen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten kurz vor seinem 31. Geburtstag am 29. 9. 1943 mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender jüngster Sohn, mein verehrtester lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier Edmund Wutzke...

Nach kurzem Wiedersehen traf uns unerwartet und schwer die harte, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater seiner zwei Kinder, der Oberschütze Alfons Frickert...

Nach Gottes Rat und nach langem schwerem Leiden verschied am 6. November mein lieber Mann und herzenguter Vater, Bruder, Onkel und Schwager Artur Whan...

Es verschied nach längerem schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Natalie Isert...

Pflichtlich und unerwartet hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben, unvergessenen Gatten, treusorgenden Vater, lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den Schuhmachermeister Edmund Preis...

Nach langem schwerem Leiden verschied am 6. 11. 43 mein teurer Gatte, Vater und Großvater Johann Weidemeler...

Gott dem Herrn hat es gefallen, unser allerliebstes ältestes Söhnchen, mein herzengutes Brüderchen, unseren Enkel, Neffen und Vetter Bruno...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Gatten und Vaters Berthold Schaub...

Allen Verwandten und Freunden, die beim Heimzuge unserer kleinen Ingrid...

durch ihr Erscheinen und die zahlreichen Blumenspenden ihre Anteilnahme an dem Geschehen unseres Hauses bekundet haben, spreche ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwester Maria Kasper...

Allen, die ihr Mitgefühl beim Heimzuge unserer lieben kleinen Jutta Haß-Liese...

Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 31/22.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 434/43. Ausgabe von Kochfisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkühlverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 11 der alten Fischkarte:

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Bekannmachung. In dem Hühnerbestand der nachfolgenden Geflügelhalter ist der Ausbruch der Hühnerpest amtserkundlich festgestellt worden:

Die blauen Volkslistenansweise Nr. 163575 und 163580 der Wanda Lehmann, geb. Weiß, geb. 6. 8. 1901, und des Walter Lehmann, geb. 8. 8. 1939, beide wohnhaft in Hohenbusch, Kreis Kempen, sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt.

Deutsches Rotes Kreuz - Kreisstelle Schleratz Am 16. November 1943, um 19 Uhr, beginnt in Freiheit in der Luftschutzschule, Lindenallee, ein neuer Grundausbildungslehrgang mit Krankenpflegelehrgang für die häusliche Krankenpflege.

HANDELSREGISTER Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueintragungen: HRA. 1256: „Einbrodt, Abel & Co.“ in Litzmannstadt (Häuserstr. 54).

HRA. 1042: „Gustav Reiter, Inh. Alfred Wegner“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 107). Die Firma ist erloschen.

HRA. 106: „Gustav Klob & Co.“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 161). Nach dem am 9. Dezember 1941 erfolgten Tode des persönlich haftenden Gesellschafters Gustav Klob ist sein Anteil an dem Unternehmen auf seine Erben, und zwar seine Witwe Lydia Klob, geb. Majer, seinen Sohn Alexander Klob und seine Tochter, die Ehefrau Margarete Isa Wally Markgraf, geb. Klob, und die am 25. Oktober 1923 geborene minderjährige Hona Klob in ungeteilter Erbengemeinschaft übergegangen.

HRA. 818: „Graphische Anstalt Josef Schicktzan und Ludwig Schmidt“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 105). Die Prokura des Kaufmanns Reinhold Schicktzan in Litzmannstadt ist erloschen.

HRA. 675: „Adolf Wollner“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 220). Die Prokura der Ehefrau Martha Schmalz, geb. Wollner, ist erloschen. Der Ehefrau Olga Kleber, geb. Wollner, in Litzmannstadt ist Prokura erteilt.

HRA. 1825: „Aktiengesellschaft der Perizauer Manufaktur“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 40). Die Bestellung des Kaufmanns Alfred Stenzel zum kommissarischen Verwalter durch die Haupttreuhandstelle Ost ist aufgehoben.

HRA. 675: „Adolf Wollner“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 220). Die Prokura der Ehefrau Martha Schmalz, geb. Wollner, ist erloschen. Der Ehefrau Olga Kleber, geb. Wollner, in Litzmannstadt ist Prokura erteilt.

HRA. 1814: „Pabianitzer Aktien-Gesellschaft für Chemische Industrie“ in Pabianitz (Pabianitz). Die dem Betriebsführer Carl Barth in Pabianitz (Pabianitz) erteilte Prokura ist erloschen.

Geschäftsbücher und Kartellkarten

Klaren Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt!

VERKAUFE 1. 1. 1. Uferlandschaft, 36x48, 250 RM., verschiedene Zigarettenbilderalben, 3 große Korbfalbschen, 20 RM. Stück, zu verkaufen. Angebote unter 2401 an L.Z.

KAUFGESUCHE Smoking oder Frack (Größe 180) zu kaufen gesucht. Ang. u. 2597 an L.Z.

Handelwagen, Transportwagen oder Ähnl. dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 759 L.Z.

Suche gespl. Angelrute mit Rolle; biete alte Geige, Wertausgleich. Angebote unter 2594 an L.Z.

Suche dringend gut erhaltenen Damen-Schmuck oder -Hose für R. schlank Person. Ang. u. A 262 an L.Z.

Motorrad, 125-250 ccm, mit Kraftfahrzeugbrief, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote an Eugen Gutsch, Görnau (Zgierz), Glückstr. 13.

Zielbewerber Glasermaler und Arbeitsgemeinschaftsführer, E.L. Schanden, sucht größeren Glashandelsbetrieb gegen Sofortkassa zu kaufen oder für Kriegsdauer zu pachten, evtl. als Teilhaber auch in verwindem Betrieb. Angebote unter G. 327 an Ala, Anzeigen-K. m. b. H., Steint. 1.

Suche dringend Möbel, 1-2 Schränke, Tische, Stühle, elektrischer Kocher. Angebote an Konieczny, Feldw., Res.-Laz. 1, Ludendorffstraße 113.

Suche 2 Garnituren „Jäger“-Herrenwäsche; biete Nachmittagskleid, Gr. 46. Zietzenstraße 51/4, 14-18 Uhr.

Suche einen Wintermantel, Größe 1,70, zu kaufen oder gegen Abgabe eines Schreibstisches. Ang. u. 2396 an L.Z.

Suche dringend stabilen Rollwagen, Tragkraft etwa 100 Zentner. Eilige Angebote an Biolabor, Walter Brachmann, KG, Schildberg/Warthel, Ruf 126.

Suche dringend stabile Rollwagen, Tragkraft etwa 100 Zentner. Eilige Angebote an Biolabor, Walter Brachmann, KG, Schildberg/Warthel, Ruf 126.

BANK DER DEUTSCHEN ARBEITER HAUPTSTADT BERLIN NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GÄUEN GROSSEDUTSCHLANDS

LITZMANNSTADT KÖNIG-HEINRICH-STRASSE 24 Sammel-Nr. 21 710 TOCHTERBANKEN IN: AMSTERDAM-ROTTERDAM-BRUSSEL

Aufklebebogen für Lebensmittelmarken sind erschienen. Litzmannstädter Zeitung

OSRAM viel Licht für wenig Strom Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtigen Arbeit Strom entziehen.

GESAROL das neue Mittel zur Schädlingsbekämpfung! Die Neuentwicklung von Gesarol beruht auf seiner Doppelwirkung!

Gesarol (nach einer Lizenz der) R. Geigy AG für Menschen und Haustiere ungeeignet in Lebensmittel, Staub, Gesarol und als Spritzmittel durch den Honig und durch die Gensensdampfen, und zwar nur Gesarol Bezugsstellen, die das zuständige Pflanzenschutzamt ausgeben.

Wie reinigt man Mop, Schuhputz und Staublappen Hier ein Wink zur sparsamen und doch gründlichen Reinigung!

2x bestellen oder beizen... Beizung schützt die Aussaat u. verbürgt eine gesunde, volle Getreideernte.

Ceresan Trocken- oder Nassbeizung für alle Getreidearten! Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Vertical text on the right edge of the page, including 'TAG', '26. Jahrgang', 'Lissabon', 'Die großen Nachrichten', 'während der', 'seiner Re', 'hatte bereits', 'Mengenblät', 'ausfüllte', 'in groß', 'eine', 'auch in', 'in versch', 'in den l', 'der Führ', 'in Münch', 'einen Tag', 'propheten i', 'nicht geha', 'voraussag', 'gesprochen', 'Hans und Z', 'das Bild d', 'ausgelos', 'des letzten T', 'malerium', 'Man muß', 'gestellt L', 'während d', 'erm' gewes', 'bestimmen